

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/278029489>

Kohärente Heterogenität, Bahnhofsbereich Friedrichstrasse

Chapter · January 2000

CITATIONS
0

READS
59

1 author:



[Marc Aurel Schnabel](#)
Xi'an Jiaotong-Liverpool University

253 PUBLICATIONS 1,550 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)

Fast in der Mitte des alten Berlin gibt es einen Ort, der auf den Stadtplan etwa den Umriss eines Auges zeichnet. Wegen des sumpfigen Untergrunds nicht vor Ende des 18. Jahrhunderts bebaut, erscheint das Gebiet heute wie eine Insel. Nach Norden wird sie durch den Bogen der Spree, nach Süden durch die Trasse der Bahn gefasst. Im Westen wird sie vom Bahnhof Friedrichstraße, im Osten vom Bodemuseum optisch begrenzt. Geschnitten wird das von der besseren Lage Richtung Süden getrennte Territorium durch ein Stück der langen, beherrschenden Nord-Süd-Achse mit Namen Friedrichstraße.

_Die nähere und fernere Umgebung der Station – wo U-Bahn, S-Bahn und Regionalbahn sowie die Nachbarschaft des Boulevards Unter den Linden für ständiges Kommen und Gehen sorgen – machte die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz 1992 zum Gegenstand eines Städtebauwettbewerbs.

_Im Projekt von Christoph Langhof spielt der Schwarzplan des Wettbewerbsgebietes die wohl größte Rolle. Die Abdrucke der Gebäude südlich der Bahn und nördlich der Spree bilden eine evidente Opposition. Gleichförmig in der Neuen Auslage der Dorotheenstadt aus dem späten 18. und vielförmig in der Friedrich-Wilhelm-Stadt aus dem frühen 19. Jahrhundert, kollidieren die Charaktere im Zwischenbereich, das heißt auf dem Terrain der von Langhof so genannten »Linse«. Hier nämlich wechselt der Bestand zwischen klaren Blockrändern und großen Bauformen.

_Beide Spezifika nimmt der Entwurf von Langhof auf und führt sie in eine neue, plausible Kohärenz. Solitär und Korridor treten in Spannung. Denn auf dem Grundriss je eines V oder L stehen die 15 Büro- und Geschäftsbauten einerseits frei auf dem Boden, andererseits dicht an der Straße. Die Architektur meidet die in Berlin übliche Betonung von Sockel und Traufe durch Gesims. Die Häuser verschaffen sich Beachtung durch ihre glatten, leicht nach vorne oder hinten geneigten Fassaden. Auf diese Weise werden der ganze Stadtraum und jedes Bauwerk der Linse ungewein besonders. Das Areal wird »Archipel«, ohne sich seiner Umgebung zu verschließen.

_Die Arbeit erhielt einen der drei Zweiten Preise. Ausdrücklich empfahl das Preisgericht, in Bezug auf das Terrain südöstlich des belebten Bahnhofes nicht dem Vorschlag der Sieger Gernot und Johanne Nalbach zu folgen. Vielmehr sollte an dieser Stelle die Studie von Langhof Grundlage der künftigen Bebauung werden. Langhof wollte die über 90 Meter hohe Scheibe des Internationalen

Handelszentrums in der Blockmitte nicht mit Randbauten zur alten Ordnung zwingen. »Integrieren statt ignorieren« war sein Ziel. Die isolierte Vertikale des IHZ sollte durch vier parallele Stufenbauten an der Friedrichstraße mit dem Bestand versöhnt werden.

_Später wurde Langhof durch den Bauherrn, die Wohnungsbau- und Investitionsgesellschaft Berlin-Mitte mbH, aus dem weiteren Verfahren gedrängt. Seit 1999 wird das Gelände nach Entwürfen der Düsseldorfer Architekten RKW Rhode Kellermann Wawrowsky bebaut. R.S.

↑_Die Begrenzung durch die Spree und die Bahn geben dem Areal die Chance zum »Archipel«. Südlich davon wird das Internationale Handelszentrum (IHZ) mit dem Bestand versöhnt.
↓_Korridor und Solitär, Altbau und Neubau durchdringen einander.



_Alle Neubauten erscheinen auf dem Grundriss eines L oder eines V. Die Architektur auf der Insel ist, im Verhältnis zu ihrer Umgebung, zugleich homogen und different.

